

# Manipulation

Autor(en): **Rauch, Hans-Georg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

krete Frage gestellt: Es handelt sich darum, festzustellen, was mei Vata gwesen is – vielleicht is es auch dei Vata, der in Frage gestellt wird. Wir haben eine Werbeschrift vor uns, die uns ein «Europaring», der in aller alten Welt, und darum auch in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Zürich und nochmals Zürich «Europaring-Studios» unterhält, die Kultur versprachen in Form von Bestsellern, Platten und Tonband-Kassetten. Pffft! – ein kurzer Druck auf den Knopf – und schon umschwebt uns eine Wolke von atomisiertem Kulturgut – oder Pffft! Druck auf eine andere Spraydose – der Duft der großen, weiten Welt des Herrn von Karajan, der Katja Ebstein, des Matrosen Freddi, des Rudolf Schock, bis sich der Hörer einzubilden beginnt, er sei der Peter Stuyvesant – ha!

Nun, unter all den Gerüchen der großen weiten Welt – industriell synthetisiert und in Spraydosen

gebrauchsfertig abgefüllt – darf auch ein leiser Stallgeruch nicht fehlen. Auf der Dose steht: «Grüße der Heimat». Nicht etwa «... aus der Heimat», nein! Es ist die Heimat persönlich, die uns grüezi sagen will. Aber leider bringt sie's hier nur zu einem falschtönend sich anbietenden, hierzulande, ach, so beliebten: «Grützi-grützi!» Und so singen denn der Franzl Lang und seine Bergvagabunden nicht bloß «A trauriger Bua kann net jodeln», sondern eben auch «Mei Vata is a Appenzeller». Ja, ja, man hört's, nicht wahr? Ohne Zweifel war er der Schäleschöttler Seppetoni vo Gääß und die Mutter die Stickerin Zischge Breu von Oberegg? Säb wetti globe!

### Sind wir nicht allzumal Sünder?

«Einst ruderten wir zu mehreren im Dunkeln über den See, und ich sang wie ein Bacchant in den ster-

nenbesäten Himmel, als neben uns ein Boot anruderte, jemand uns zu halten bat und ein kleines schwarzes Männlein in echt zürcherischer Mundart eifrig fragte: «Wä hätt do äbe gsunge?» – «Der!» – «Dänn choomed Sie emol, bittä, morgen in der Fruh zu mir uff in die Bergstraße. I hoab eppes Schöns für Sie.» Wer da so echtes Züritütsch von sich gab, war der Musikus Carl Attenhofer, und wer es uns so getreulich rapportiert, das ist Carl Ludwig Schleich, der Entdecker der Lokalanästhesie. – Echt? Hm! Und der große Chirurg Sauerbruch läßt einen Zürcher Regierungsrat sagen: ...

Ach, lassen wir das! Es ist ungefähr so echt, wie wenn sich Zürcher im Schwäbeln oder Berner in Plattdeutsch auszudrücken suchten. Solche innergermanischen Anbietungen gehen immer daneben und wirken peinlich. Wer seine Sprache in beiden gleichwertigen Erscheinungsformen – sowohl



BRAUEREI USTER

als Hochsprache wie als Mundart – liebt, sollte anständig genug sein, den andern in seinem angestammten Sprachraum unbehelligt zu lassen. Schließlich steckt man ja seine Nase auch nicht in dessen Küche und guckt ihm nicht ins Schlafzimmerfenster. Darum hat es «mei Vata» gar nicht gern, wenn ihm ein bayrischer Franzl seinen räßen «Chääs mitsamt em Täller» vor dem Mund wegfrisst. *AbisZ*

Zeichnung: Rauch

